
Editorial

Aufgrund zeitlicher Engpässe im redaktionellen Prozess erscheint der neue Jahrgang der ZThG mit leichter Verspätung. Eine gewisse Entschädigung mag unsere Leserschaft nicht nur in der Qualität der Beiträge, sondern auch darin sehen, dass es zugleich das umfangreichste Heft in der achtjährigen Geschichte der GFTP ist. Erneut hoffen wir den Beweis zu erbringen, wie vielfältig und interessant die freikirchliche theologische Welt ist. Das erneute Lob über das Vorjahreshaft (z.B. in Rezensionen) hat uns gefreut. Dass wir manchen mit unserer – für ihr Verständnis zu freimütigen – Art, laut zu denken, auch ein anhaltender Dorn im Auge sind, sei mit eben jenem Freimut zugestanden. Wenn wir jenseits kirchlicher Selbstinszenierungen manche Schleier lüften und am Lack der – nur vermeintlich – heilen freikirchlichen Welt zu kratzen wagen, dann ist es nicht nur ein Akt der Ehrlichkeit, sondern Ausdruck *notwendiger* Ehrlichkeit, ohne die das Evangelium nur frommer Schein wäre. Nirgends wird ja mit dem Gottesvolk härter ins Gericht gegangen als in der Bibel, wie jeder weiß. Und niemand ist gezwungen, sondern bestenfalls eingeladen, sich der jeweiligen Deutung unserer Autorinnen und Autoren im kritischen Dialog anzuschließen. Den Unmut über den einen oder anderen Beitrag halten wir auch weiterhin für zumutbar.

Der Reigen der Essays wird mit dem Beitrag: »Die Apokalypse einer Freikirche« eröffnet, der aus meiner Feder stammt. Ausgehend von den denkwürdigen Bundesratstagungen in Kassel und Krelingen im letzten Jahr versuche ich so etwas wie eine phänomenologische Deutung jener Ereignisse, als das allgemeine Priestertum, das sich als das Flaggschiff unserer Kirche versteht, sich für eine üble Kampagne missbrauchen ließ. Ursache war eine beispiellose und unverantwortliche Jagd auf einen »Bundesdirektor«, die vom ehemaligen Präsidenten und seinem Vize angezettelt wurde, wobei sie den Betroffenen wenige Monate nach seiner einmütig beschlossenen Dienstverlängerung um sechs Jahre mit Hilfe einer gezielten Stimmungsmache und zudem unter Bruch von Recht und Anstand aus dem Amt mobbten. Dafür hatten sie – entgegen allem Rat und ihrem gegebenen Wort – die Öffentlichkeit für ihre Zwecke instrumentalisiert. Über die problematischen sozialen Mechanismen, die den Ereignissen zugrunde lagen, und den weiteren Gang der Dinge stelle ich einige Überlegungen an.

»Brauchen wir eine Friedensbewegung?« fragt *Erich Geldbach* angesichts des 20-jährigen Bestehens der »Initiative Schalom«. Dieser nicht nur rhetorischen sondern auch höchst aktuellen Frage nähert sich Geldbach über die ekklesiologische Hermeneutik einer Freikirche und ohne das sonst übliche polarisierende Pathos, das Christen bei diesem strittigen Thema sonst zu eigen ist. Solche unaufgeregte und gleichwohl engagierte Theologie des Friedens ist gerade in Zeiten des Krieges hilfreich.

Thomas Nifßmüller reflektiert in seinen »Gedanken zur Zeit« sowohl deren Rätselhaftigkeit als auch ihren Geschenkcharakter. Man stößt bei der Lektüre nicht nur auf eine meditative Hommage auf die gelassene Zufriedenheit des Glaubens, der Hoffnung und vor allem der Liebe, sondern zugleich auf eine in Prosa verfasste christliche Poesie, die uns »Zeitlosen« eine Etappe auf dem Weg zur Erlösung offeriert.

Erfreulich ist, dass wir die Rubrik der Artikel erneut mit exegetischen Beiträgen eröffnen können. *Dirk Sagers* Studie über die »Armen in den Psalmen« bietet nicht nur interessante sozialgeschichtliche Einblicke in das Wesen der Armut im Alten Orient, sondern ist für die damit verbundene Frage nach dem Verhältnis Gottes zu den Armen erhellend. Die gelungene Verschränkung von religiöser mit sozialer Dimension macht diesen Beitrag, der eine Vorarbeit für eine begonnene Dissertation darstellt, im Sinne einer »Armenhermeneutik« besonders lesenswert.

Michael Stadler wird manchen noch aufgrund seiner Beschäftigung mit der Funktion der Erotik im Hohenlied in Erinnerung sein. Seine Studie über die »Intervention Gottes in der Kainsgeschichte« (Gen 4,1-17) zeigt die Vorliebe des Autors, sich theologisch besonders herausfordernden und ungewöhnlichen Texten zuzuwenden – mit beachtlichen Ergebnissen. Dabei geht Stadler auch scheinbar abwegigen Deutungen der Kainsgeschichte nach und findet für manche offene Frage in dieser häufig missverstandenen biblischen Erzählung bedenkenswerte religionsgeschichtliche Lösungen, die immer wieder reizvolle Brücken zu grundlegenden systematischen Überlegungen schlagen.

Mit den unterschiedlichen Deutungen des so genannten »Apostelkonzils«, das im Neuen Testament in einer paulinischen und einer lukanischen Fassung überliefert ist, beschäftigt sich *Martin Grawert*. Die Ereignisse rund um die erste große Zerreißprobe innerhalb des Urchristentums legt Grawert vorzüglich dar und arbeitet zugleich die biographische Bedeutung dieses Konflikts für den Völkerapostel heraus.

Über die Effizienz von Gemeindeleitungssitzungen denkt *Tom Schönknecht* in seiner Vikariatsarbeit nach, die wir hier publizieren. Dieser Beitrag ist aus der gemeindlichen Praxis erwachsen und für die – zu verbessernde – Praxis verfasst. Er dürfte auf einiges Interesse stoßen, zumal die Verbesserungsvorschläge nicht nur einsichtig, sondern angesichts zahlloser innergemeindlich notwendiger Sitzungen und Meetings aller Art meist ohne große Mühe in die Tat umzusetzen sind.

Aus bildungspolitischer Verantwortung heraus hält *Alwin-Eugen Porak* Rückschau auf die bemühenden und gegen manche Widerstände des freikirchlichen Apparates unternommenen Anstrengungen, das »Theologische Seminar« in Elstal in eine staatlich anerkannte Fachhochschule umzuwandeln. Dafür hatten auch meine Frau und ich uns in den vergangenen Jahren – gegen alle Borniertheit der (Un-)Verantwortlichen – stark gemacht. Poraks Beitrag ist nicht nur ein mitunter Kopfschütteln verursachendes Zeugnis über die qualitativen Ausbildungsdefizite und Nachlässigkeiten innerhalb des BEFG, sondern schildert die aus seiner Erfahrung als Hochschullehrer gewonnenen bildungspolitischen Hintergründe und Notwendigkeiten einer überfälligen Ausbildungs-Reform, mit der sich jahrelang tagende »Curriculusschulungsausschüsse« noch nicht einmal gedanklich be-

schäftigen wollten. Eine Frucht aller diesbezüglicher Bemühungen ist darin zu sehen, dass das Theologische Seminar als staatlich anerkannte Fachhochschule nun wohl Realität wird. Zur Ironie der Geschichte gehört, dass diejenigen, die sich den Erfolg heute auf ihre Fahnen schreiben, das Vorhaben zunächst am stärksten bekämpften.

Auf anhaltendes Interesse werden gewiss die internationalen Beiträge zu dem Symposium »Baptist Identity and National Culture« stoßen, mit denen wir die Publikation der 2001 in Berlin gehaltenen Vorträge abschließen. Das Symposium, das die »Baptist World Alliance«, die »European Baptist Federation« und der BEFG auf meine Initiative hin veranstalteten, hat zumindest international (z.B. durch die »Berliner Erklärung«) für Aufsehen gesorgt. Der wiedererstarkte Nationalismus in Europa, der die Balkankriege auslöste, bildete dabei den politischen Hintergrund. Der unmittelbare Anlass meiner damaligen Initiative zu dem internationalen theologischen Symposium war, dass die baptistischen Bünde in Europa und den USA auf dem bestem Wege waren (und teils immer noch sind), sich unkritisch mit der nationalen Politik ihrer Regierungen zu identifizieren. Dies ist gerade für unsere freikirchliche Tradition, die Staat und Kirche streng getrennt wissen möchte, ein Sündenfall. Die Beiträge von *Wati Aier* (Indien), *Gerald L. Borchard* (USA), *Daniel Carro* (Argentinien), *Keith Clements* (U.K.), *Zarko Djordjevic* (Serbien) und *Nigel Wright* (U.K.) beleuchten die kulturellen und politischen Einflüsse auf die (frei-)kirchliche Selbstbestimmung in den jeweiligen historischen und zeitgenössischen Lebenskontexten.

Auch das im Juni vergangenen Jahres in Elstal gehaltene Symposium »Alte Akten – neue Quellen« berührt das immer wieder ungeklärte Verhältnis von Staat und Kirche im freikirchlichen Denken, dessen sich der »Beirat Zeitgeschichte« in Kooperation mit der GFTP angenommen hat. Zu den Beiträgen im Einzelnen und dem Hintergrund des Symposiums nimmt *Andrea Strübind* einleitend Stellung und liefert mit ihrem Beitrag über die Freikirchen aus der Sicht des SED-Staates erhellende und detaillierte Einblicke in die real existierende Freikirchengeschichte. Methodische Zugänge zur Archivarbeit und zum Umgang mit Archivalien vermitteln darüber hinaus die vorzüglichen Vorträge von *Christina Hillmann-Apmann* und *Hans-Volker Sadlack*.

In der Rubrik »Dokumentationen« stößt man auf einen ursprünglich für die Zeitschrift »Die Gemeinde« verfassten Artikel von *Günter Hitzemann* (dem langjährigen Präsidenten des BEFG) und *Andrea Strübind* zur Entstehung der »Schulderklärung« des »Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden« von 1984, der nun in voller Länge abgedruckt wird. Der Beitrag ist nicht nur auf Grund des historisch dargebotenen Entstehungsprozesses der vor 20 Jahren verfassten Erklärung interessant, sondern schlägt zugleich eine Brücke zur gegenwärtigen Frage nach einer – auf Grund der Krise unserer Bundesgemeinschaft gewiss erforderlichen – gemeinsamen Umkehr.

Aktualität besitzt auch die Untersuchung von *Thomas Greiner* über den Bibelgebrauch von Kindern und Jugendlichen in bayerischen Baptistengemeinden. Im »Jahr der Bibel« wird Greiners Plädoyer gewiss auf Interesse stoßen. Anhand einer von ihm durchgeführten statistischen Erhebung in gemeindlichen Jugendgruppen fordert er einen dem Lebensalter junger Menschen angemessenen Umgang mit der Bibel.

Emanuel Wieser geht den allenthalben spürbaren Umbrüchen im christlichen Liedgut nach, die sich in den Gemeinden dadurch anzeigen, dass sich am alten und neuen Liedgut nicht nur die Geister, sondern auch die Stimmen scheiden. Er plädiert für eine »die Generationen und sozio-kulturellen Gruppen übergreifende und in lustvoller Weise integrierende Singtradition«, für die er ekklesiologische Gründe namhaft macht. Der hymnologische Ausflug in die Geschichte des gottesdienstlichen Gesangs beginnt beim Neuen Testament und endet in der Gegenwart. Im Jahr der Einführung eines neuen Gesangbuches in unserer Freikirche ist dieser Beitrag ebenso informativ wie aktuell.

Mit zwei Gedichten von *Monika Bohge* und einem »Dortmunder Schöpfungpsalm« in der Rubrik »Theopoese« sowie Predigten von *Wolf Bruske*, *Peter Athmann*, *Ralf Dziewas* und *Kim Strübind* bleiben wir unserer Linie treu, Theologie und Verkündigung aufeinander zu beziehen. Am Ende des Heftes findet sich wie gewohnt Statistisches, wie die aktuelle Mitgliederliste der GFTP. Auf Rezensionen mussten wir aufgrund des Heftumfangs in diesem Jahr verzichten, werden diese aber im kommenden Jahr wieder aufnehmen.

Danken möchte ich an dieser Stelle allen, die durch ihre Beiträge unsere Zeitschrift bereichern. Besonderer Dank gebührt dem Lektorat, das durch *Heike Welzel* eine wichtige Verstärkung erfahren hat. *Dorothee Dziewas* hat darüber hinaus alle englischsprachigen Beiträge des BWA-Symposiums ins Deutsche übersetzt.

Einladen möchte ich an dieser Stelle zur *Mitgliederversammlung* (26. September 2003) sowie zum öffentlichen *Herbstsymposium* der GFTP, das vom 26. bis 28. September in der Baptistengemeinde München zum Thema »Religion und Gewalt« stattfindet und mit namhaften Referenten besetzt ist. Anmeldungen mit evtl. Quartierwunsch unter:

struebind@gftp.de oder per Fax: 089/64 24 16 81.

Der diesjährige Jahrgang der ZThG ist *Jimmy Carter* gewidmet, dem ehemaligen Präsidenten der USA und Friedensnobelpreisträger des vergangenen Jahres. Als Vorkämpfer für Frieden und Gerechtigkeit engagierte sich der Vorzeige-Baptist auch gegen die dem Fundamentalismus verfallenen »Southern Baptist Convention« und trat demonstrativ aus dem größten baptistischen Gemeindebund der Welt aus. Es gibt Zeiten, in denen es ein Zeugnis des Glaubens sein kann, einer verirrten Kirche den Rücken zu kehren.

Castelvecchi (Italien), im April 2003

Dr. Kim Strübind